Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" und „Humoristische Blätter" — monatlich 50 Pfg. —
Telephon-Nr. 554.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 554 —

Nr 136 | Dienstag, den 16. November 1915. | 31. Jahrgang

Die Russen am Styr geworfen.

Buß- und Bettag.

In grauer, regenumdüsterter Novemberzeit ist der Buß- und Bettag herangekommen, der in der Mitte dieser Woche in den meisten deutschen Bundesstaaten begangen wird. Er ist der zweite Bettag in der Kriegszeit, und wir sehen, das Flehen der deutschen Nation um des Allmächtigen Schutz und Beistand ist nicht ungehört verhallt. Was wir erbeten, ist uns gnädiglich zu teil geworden, der Herr aller Heerscharen hat unsere Kämpfer treu von Sieg zu Sieg geführt. Harte Anstrengungen sind zu überwinden gewesen, Tag und Nacht gab es kein Rasten und kein Rosten, aber auf Schritt und Tritt hallte den Tapferen ein Schrei ins Ohr, der Ruf des Vaterlandes, fest zu stehen in jedem Streit, zu jeder Zeit, gegen jeden Feind.

„Heim ab zum Gebet!" Es war ein Kommando, das oft genug im Felde erklang, es war ein herzliches, inbrünstiges Bitten, zu dem kein Befehl erforderlich war. Und was draußen in Feindes Land zum Himmel empordrang, das fand daheim im Gotteshaus und im stillen Gemach sein Echo, denn in jedem Haus war zu bitten, ein jeder Mund hatte zu beten, ein jedes Herz hatte dem ewigen Gotte so unendlich viel zu sagen. Gottes Hand spendete Segen über das deutsche Volk, wenn sie auch nicht jeden Einzelnen beschützen und behüten konnte. Denn große Zeit fordert große Opfer, große Siege wollen große Taten. Der Kaiser ging voran, und wer die Waffen zu tragen vermochte, der folgte nach Millionen.

Die Glocken klingen durch's weite Reich und laden ein in die Kirchen zur Fürbitte für die Krieger im Felde und zur Abwehr aller Nöte und Sorgen. Heißer wie sonst ist das Flehen, und noch dringender sind die Wünsche für das Wohlergehen daheim. Kriegszeit ist schwere Zeit, ist harte Zeit, und Haus und Hof haben schon manche Wandlungen gegen früher durchmachen müssen. Der Familie, Alt und Jung ist vielerlei zu ertragen aufgegeben, aber doch nichts, was nicht mit Freuden erduldet würde. Alle die Millionen, die dem Kriege fern und zu Hause geblieben sind, schreiten stolz durch das Leben, weil sie wissen, daß auch sie dem Vaterlande in ihrer Art und Weise und nach Kraft gedient haben und noch dienen.

Unsere Feinde haben über uns gehöhnt, indem sie uns Barbaren nannten, sie haben Verleumdungen ausgeschüttet und in der ganzen Welt verbreitet, die nur Nichtswürdigkeiten genannt werden können. Wenn sie meinen, uns deswegen unter ein Joch der Buße zu zwingen, so ist das ein Irrtum. Vor dem, was blinder Haß uns antut, tragen wir den Kopf hoch, der kann uns nicht zwingen. Wir neigen uns in Demut nur vor der Gewalt, die im Himmel und auf Erden herrscht, heute und in Ewigkeit.

Welches Geschick über unser deutsches Vaterland bestimmt ist, das kann niemand im voraus sagen, aber wir vertrauen, daß Gottes Güte und Gerechtigkeit uns den Weg zum Siege weiter geleiten werden, so wie es bisher geschehen ist. In Wehr und Waffen steht das Volk, nur ein Vorwärts gab es bis heute und kein Rückwärts, das mit vielem Blut erkämpft werden mußte. Und wenn der Herrgott uns für den leichten Sinn der verflossenen Jahre eine Buße auferlegen wollte, in den Opfern dieses Weltkrieges ist sie geleistet worden. Was die Zeit erforderte für Kaiser und Reich, für Ehre und Vaterland, das ist willig dargeboten. Unser Leben ist ein Kampf, es ist wahrlich kein leichter. Aber darnach wird auch der Sieg sein, in Treue vor Gott, in Gehorsam vor Kaiser und Vaterland, in deutscher Kraft gegen den Feind!

Friedensstimmen.

Die Fortsetzung des Krieges zwecklos.

Das Blatt des Odessaer Gouvernements „Odeski Listok" bringt einen von der Zensur genehmigten Artikel, der allgemeines Aufsehen erregt. Das Blatt schreibt: Die Balkanereignisse haben sich derart gestaltet, daß sie eine Fortsetzung des Krieges als zwecklos erscheinen lassen. Belgien und Serbien werden ihre nationale Selbständigkeit verlieren. Im Schicksalsbuch stand geschrieben, daß dies so geschehe, damit der Völkerfriede herankomme. Der Artikel schließt: Wir alle wünschen den Frieden. Das russische Volk wird für jene beten, die die Segnungen des Friedens sichern.

Friedenspropaganda der englischen Arbeiterpartei.

Die englische Arbeiterpartei will einen großen öffentlichen Feldzug zur baldigen Herbeiführung des Friedens eröffnen. Die Partei ließ erklären, daß den bekannten Reden im Oberhause große Bedeutung zukomme und daß sie alles tun werde, um die Morgendämmerung zu beschleunigen, auf die die Zeichen hinwiesen. Die Erklärung hat nach dem „Labour Leader" folgenden Wortlaut:

„Wir glauben, daß den Reden Lord Loreburn und Courtney historische Bedeutung zukommt. Wir sagen nachdrücklich, daß die Zeit gekommen ist, wo dieselbe Botschaft in der schwierigeren Umgebung des Unterhauses Ausdruck finden sollte. Was müssen wir außerhalb des Parlaments tun, um das Heraufziehen der Morgendämmerung zu beschleunigen, auf die diese Zeichen hinweisen? Wir müssen vor allem die öffentliche Meinung mobil machen, damit sie verlangt, daß die Regierung dem Beispiele Briands folge, endgültig alle Angriffspläne als aufgegeben erklärt und ihre Ziele so klar umschreibt, daß Deutschland nicht länger zu fürchten braucht, daß wir seine legitime Entwicklung hindern wollen."

„Labour Leader" berichtet über die Rede Macdonalds, in der dieser sagte: „Die Zeit ist für die unabhängige Arbeiterpartei gekommen, um den großen öffentlichen Feldzug zu eröffnen. Ich machte die Erfahrung, daß trotz der Drohungen und des Alarmgeschreis das Publikum bereit ist, unsere Botschaft zu hören und anzunehmen."

Stürmische Versammlung der Friedensfreunde in London.

Aus London wird gemeldet: Die englischen Friedensfreunde hielten in London eine stürmisch bewegte Versammlung ab, in der der „Daily Mail" zufolge ein für Werbezwecke bestimmtes Plakat zerrissen wurde. Ein dagegen protestierender Soldat wurde überschrien. Ein junger Soldat, der die Reden nicht mehr länger anhören wollte und verhöhnt wurde, verließ den Saal. Auch andere Friedensfeinde, so sagt die „Daily Mail" verließen die Versammlung, welche dann einen Beschluß gegen die allgemeine Wehrpflicht begeistert annahm.

Im Westen

ruhen die Kämpfe scheinbar. Größere Ereignisse haben sich nicht zugetragen. Es kann, da die Ruhe nun schon mehrere Tage anhält, keinem Zweifel mehr unterliegen, daß Franzosen wie Engländer die Aussichtslosigkeit erneuter Vorstöße einsehen und sich bis auf weiteres jeder offensiven Tätigkeit begeben haben. Der Feind ist erschöpft, seine Kräfte haben unter den schweren und erfolglosen Offensiven Joffres furchtbar gelitten, und nun zwingt England starke französische Truppenmassen nach dem Orient. Der Vorfall liegt klar vor Augen.

Im Osten

ist die Lage unverändert. Es kommt nur noch vereinzelt zu feindlichen Vorstößen, die regelmäßig abgewiesen werden. Auch Rußlands Kraft ist verblutet, und die Lage dort im wesentlichen der auf dem westlichen Kriegsschauplatz gleich. Das ganze Interesse vereinigt sich auf den Balkan, wo die Entscheidung zu erwarten ist, der wir mit freudiger Zuversicht entgegensehen.

Der Zar in Tarnopol.

Die Wiener Allgemeine Zeitung meldet der Deutschen Tageszeitung zufolge aus Krakau, daß polnische Blätter auf Umwegen über die Lage in Tarnopol erfahren, daß in der vergangenen Woche der Zar dort zu Besuch war, von zahlreichen Fliegern begleitet. Er hielt an die Truppen Ansprachen.

Zurückgekehrte Geiseln.

Die von den Russen seinerzeit als Geiseln fortgeschleppten Notabeln von Czernowitz, unter ihnen Bürgermeister Weißelberger, Abgeordneter Spenul und Staatsanwalt Lazarus, sind heute nachmittag auf der Heimreise in Berlin eingetroffen. Trotz der ausgestandenen Strapazen befinden sich die Herren vollkommen wohl.

Ein Erfolg der Armee Linsingen.

Im Anschluß an den Einbruch in die feindliche Linie bei Podgacie griffen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen vorgestern die russischen Stellungen auf dem Westufer des Styr in ganzer Ausdehnung an. Die Russen sind geworfen, das westliche Ufer ist von ihnen gesäubert.

Serbiens Ende.

Die Auflösung der serbischen Armee greift immer weiter um sich. Die Verwundeten werden in den zurückbleibenden Feldspitälern meist ihrem Schicksal überlassen. Zu ihrem Glück harren vereinzelte serbische Aerzte sowie dänische nnd serbische Krankenschwestern bei ihnen aus. Die Zivilbevölkerung, die im ersten Schreck geflohen war, kehrt allmählich unter unsagbaren Leiden und Entbehrungen zurück. Der Einzug der Verbündeten wird überall mit stumpfer Ergebenheit hingenommen. Im Volke herrscht Friedenssehnsucht untermischt mit Groll gegen die Urheber seines Unglücks. Der Kronrat soll bereits einmal die Frage der Ergebung erörtert haben. Eine Einigung wurde aber nicht erzielt. Der Kronprinz soll für die Weiterführung des Kampfes gewesen sein.

54500 Gefangene, 478 Geschütze in Serbien erbeutet.

Nach einem Bericht, Leonhard Adelts an das „Berl. Tagebl." hat der konzentrische Vormarsch der Verbündeten den Serben bis jetzt 54500 Gefangene, ebenso viele Tote und Verwundete, 478 Geschütze, darunter fast die gesamte schwere Artillerie, gekostet. Nur Gebirgsartillerie befindet sich noch in ihren Händen. Noch immer bieten sie aber mit der ganzen Tapferkeit und Zähigkeit ihrer Nation Widerstand, halten sich auf den Gebirgsgipfeln bis zum letzten Laib Brot, bis zur letzten Patrone und bis zum Bajonettkampf. In den Wäldern irren Tausende von Versprengten umher. Wie wilde Tiere entreißen sie heißhungerig den Bewohnern einsamer Gebirgsdörfer den letzten Bissen, schließen sich zu Banden zusammen, die den Kampf auf eigene Faust als Kleinkrieg weiterführen.

8500 Serben gefangen.

Die Verfolgung blieb überall im Fluß. Vorgestern wurden im ganzen über **8500 Gefangene und 12 Geschütze** eingebracht, davon durch die bulgarischen Truppen etwa 7000 Mann und 6 Geschütze.

Einnahme von Pristina.

Von geradezu verhänguisvoller Wirkung für den Rückzug der serbischen Armee ist die Einnahme von Pristina. Ein Vorstoß englisch-französischer Truppen 15 Kilometer südlich Veles und in der Richtung auf Veles wurde abgeschlagen.

Dank der Königin von Bulgarien.

Der deutsche Hilfsausschuß für das Rote Kreuz in Bulgarien hat seinerzeit durch seinen Vorsitzenden, Staatssekretär Dr. Solf, der Königin der Bulgaren Meldung von dem Zustandekommen des Liebeswerkes für Bulgarien in Deutschland gemacht und die Zusammensetzung des Ehrenausschusses, die Ziele des Unternehmens und die Wege, auf welchen beabsichtigt wird, die Ziele zu erreichen, des Näheren beleuchtet. Hierauf ist jetzt von der Königin der Bulgaren das folgende Telegramm eingegangen:

Eurer Exzellenz gütige Zuschrift über die so großartige Tätigkeit des Komitees zum Besten unserer Verwundeten hat mich unendlich erfreut und danke ich Eurer Exzellenz herzlich dafür.

Eleonore.

Ein tatsächlich bulgarisch-griechisches Bündnis.

Der griechische Gesandte in Sofia, Naum, erklärte einigen Journalisten, daß die Beziehungen zwischen Griechenland und Bulgarien in der nächsten Zukunft endgültig geregelt werden und daß die zwei Staaten zukünftig im Bündnisverhältnis zueinander stehen werden. Zwischen beiden Regierungen bestehen keine Meinungsverschiedenheiten mehr. „Wir sind zu der Erkenntnis gelangt," sagte Naum, „daß die beiden Staaten aufeinander angewiesen sind. Ein tatsächliches Bündnis wird in nächster Zeit zustande kommen. Auch mit den Mittelmächten knüpft Griechenland Bande fester Freundschaft. Das bezieht sich nicht nur auf das amtliche Griechenland, sondern auch auf das Volk, das weiß, daß die Freundschaft und das Wohlwollen der Mittelmächte wichtige Faktoren des zukünftigen Ausbaues unseres Vaterlandes sind. Die Venizelos-Partei hat keine so starken Wurzeln im Volke wie bisher."

„A Vilag" meldet aus Konstantinopel: Aus Athen wird berichtet, daß zwischen Bulgarien und Griechenland ein Abkommen bezüglich Mazedoniens zustande gekommen ist. Der türkischen Regierung nahestehende Blätter berichten, daß einige Gebiete Serbisch-Mazedoniens, bezüglich deren durch Griechenland Anspruch erhoben worden war, dieser von seiten Bulgariens anerkannt wurde. Griechische Funktionäre hätten ihre Tätigkeit schon begonnen.

Vor einer entscheidenden Schlacht in Serbien.

Petersburg, 14. November. „Birschewija Wjedomosti" meldet: Die Serben beabsichtigen, auf der Front Prizren—Hostiwac—Babuna eine entscheidende Schlacht zu liefern. Die Lage der Serben sei aber gefährlich, da sich im Rücken der serbischen Armee nur Berge ohne Straßen befänden. Die einzige Hoffnung sei eine ausgiebige Verstärkung durch Kräfte der Alliierten.

Bulgarische Lebensmittel für Deutschland.

Zwischen der Zentral-Einkaufsgesellschaft Berlin, die auch im Interesse Oesterreich-Ungarns handelt, und der bulgarischen Behörde für Heeresverpflegung, dem „Comitee der Prevoyance", ist eine allgemeine Vereinbarung dahin getroffen worden, daß die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft vom „Comitee de Prevoyance" den gesamten nach Deckung eigner Bedürfnisse für Ausfuhr verfügbaren Ueberschuß Bulgariens an Lebens- und Futtermitteln übernimmt, einschließlich der Maisbestände der Ernte 1915, die im kommenden Frühjahr versandtbereit werden. Für die Preise wurde eine beiden vertragschließenden Teilen gerechtwerdende Grundlage festgestellt. So beträgt der Preis für Mais etwa 150 Prozent des durchschnittlichen Friedenspreises. Auf der Donau werden die Getreidetransporte in den nächsten Tagen, auf der Bahn über Nisch-Belgrad voraussichtlich in kurzer Zeit organisiert. Die Ausfuhren werden also schon bald in großem Umfange beginnen. Die Beladung der ersten Schleppkähne mit Mais ist bereits im Gange.

Auflösung der griechischen Kammer.

König Konstantin geht seinen Weg mit unerschrockener Beharrlichkeit, die ihm die Erreichung seines Zieles, d. h. die Erhaltung der Neutralität Griechenlands bis zum Ende, gewährleistet. Venizelos hatte mit der knappen Mehrheit seiner Anhänger in der Kammer dem Kabinett Zaimis eine Mißtrauenskundgebung erteilt, um sich selber wieder ans Ruder zu bringen. Der König, der Venizelos keines Wortes würdigte, hätte Zaimis im Amte lassen können; er zog jedoch streng konstitutionell die Konsequenzen aus der parlamentarischen Verfassung Griechenlands, genehmigte das Abschiedsgesuch von Zaimis, machte aber zu dessen Nachfolger in der Person des greisen Skuludis einen Staatsmann, der die vom Könige gewünschte Neutralitätspolitik von Zaimis unbeirrt fortsetzte. Venizelos arbeitete darauf hin, wenigstens den Bestand der Kammer zu sichern, indem er erklärte, daß er in dieser eine Mehrheit garnicht mehr habe, da

sich ein paar Dutzend seiner bisherigen Anhänger ins Regierungslager geschlagen hätten. Der König ließ sich auf ein derartiges Kompromiß, das neue unliebsame Ueberraschungen hätte zeitigen können, nicht ein, sondern verfügte die Auflösung der Kammer und die Vornahme von Neuwahlen am 19. Dezember. Damit ist der Erfolg des Intriganten Venizelos und der Venizelisten auf eine Zeitspanne ausgeschaltet, die lang genug ist, um nicht nur in Griechenland, sondern auf dem ganzen Balkan so feste Verhältnisse zu schaffen, daß auch kein Venizelos mehr gegen sie anrennen kann.

Der Todesstoß für Venizelos.

Der Corriere della Sera betrachtet die Auflösung der griechischen Kammer als den Todesstoß des Königs für Venizelos, der bei den Neuwahlen die Mehrheit einbüße, weil das Land den Krieg nicht wolle, allerdings auch nicht einen Krieg gegen den Vierverband, dessen Lage sich immerfort verschlechtere, da die künftige Haltung Griechenlands gegenüber der Landungsarmee und des eventuell auf griechisches Gebiet zurückgetriebenen serbischen Heeres unsicher sei. Der Secolo hegt noch gewisse Hoffnungen in das Ergebnis der Reise Kitcheners und Denis Chochin nach Athen.

Der Zusammentritt der neuen Kammer.

Nach einer Athener Meldung wird die neue Kammer Anfangs Januar zusammentreten.

Der italienische Krieg

Nach den furchtbaren Verlusten, die die Italiener bei ihren erfolglosen Angriffen am Isonzo und bei Görz erlitten, scheint die Stoßkraft des Feindes völlig erlahmt zu sein. Ganz gegen seine Gepflogenheit hüllte sich der Generalissimus Cadorna, der sonst Sonne, Mond und Sterne für seine Kriegsberichte in Anspruch nimmt, auf 48 Stunden in bemerkenswertes Schweigen.

Die durch österreichische Marineflieger ausgeführte Beschießung von Venedig, bei der bedauerlicherweise auch das künstlerisch wertvolle Deckengewölbe der dicht neben dem Bahnhofe gelegenen Kirche Santa Maria degli Scalzi zerstört wurde, hat, wie es nicht anders zu erwarten war, in Italien zu heftigen Klagen über unsere „Barbarei" Veranlassung gegeben. Demgegenüber wird festgestellt: Italienische Flieger griffen das unbefestigte Triest an und belegten es mit Bomben, ebenso das kaiserliche Lustschloß Miramare. Im Gegensatz hierzu ist das von österreichischen Marinefliegern bei Nacht angegriffene Venedig ein auf Land- und Seeseite stark befestigter Kriegshafen, der innerhalb seiner Befestigungen eine große Zahl wichtiger militärischer Objekte des Gegners enthält. Nur gegen diese Objekte richteten sich Fliegerangriffe, niemals aber gegen irgendwelche kulturellen Zwecken dienende oder künstlerisch und historisch bedeutsame Baulichkeiten, insbesondere nicht gegen Kirchen, sofern sie feindlicherseits nicht erwiesenermaßen für Kriegszwecke verwendet werden.

Das Dardanellen-Abenteuer.

Englands Verzicht auf die Dardanellen.

Auf Grund eingehender Berichte des Lords Kitchener hat sich England veranlaßt gesehen, der russischen Regierung mitzuteilen, daß es sich aus strategischen Gründen von der Dardanellenaktion zurückziehe.

Wir geben die vorstehende Meldung ihrer großen Tragweite wegen wieder, obwohl nicht daraus ersichtlich ist, auf Grund welcher Absichten, Eindrücke oder Besprechungen Lord Kitcheners Berichte entstanden sind.

Die Gärung in Indien und Afghanistan.

Von einer in Konstantinopel eingetroffenen gut unterrichteten Persönlichkeit wird mitgeteilt, daß die aufständische Bewegung in Indien und insbesondere an der afghanistanischen Grenze die Formen regelrechter kriegerischen Unternehmungen angenommen hat. Die Aufständischen seien in Schützengräben verschanzt. Sie sind mit Waffen und Munition versehen. Die englandsfeindliche Erregung greift in ernstester Weise nach Afghanistan hinüber, wo inzwischen aus Persien eingetroffene Expeditionen, die von den sunnitischen Afghanen als hochverehrte Gäste empfangen wurden, den Boden auf das günstigste dafür vorbereiteten. Die schweren Besorgnisse, welche die Engländer hinsichtlich der Lage äußern, deuten auf diese Vorgänge in Indien, Afghanistan und Persien hin.

Schwere Kämpfe in Indien.

Englische Zeitungen melden wieder von schweren Kämpfen in Indien. „Daily Mail" bringt telegraphisch die Räumung wichtiger Garnisonen in Hinterindien.

Politische Rundschau.

⊙ **Von der Kaiserin.** Die Kaiserin empfing Samstag nachmittag die Rektoren der Friedrich Wilhelm-Universität, Professor Dr. v. Wilamowitz-Möllendorf und der Technischen Hochschule in Charlottenburg, Professor de Thierry, sowie den Präsidenten der königlichen Akademie der Künste, Professor Schwechten.

⊙ **Auf der Reise von Kamerun nach Deutschland.** Aus Kamerun weggeführte Deutsche, darunter 30 Frauen, sind in Tilbury eingetroffen und werden über Holland nach Deutschland weiterreisen.

⊙ **Der König von Sachsen an der Front.** Der König von Sachsen traf am 12. November mittags bei bestem Wohlbefinden im Hauptquartier des Generalkommandos 19 ein. Am Nachmittag empfing der König den Besuch des Kronprinzen von Bayern. Gegen Abend hörte der König einen Vortrag über die Tätigkeit des 19. Generalkommandos in strategischer, taktischer und technischer Beziehung, dem sich eine eingehende Besichtigung der Geschäftszimmer anschloß.

⊙ **Die Nobelpreise.** Die schwedische Akademie der Wissenschaften hat beschlossen, den Nobelpreis für Physik für das Jahr 1915 zwischen den Professoren W. H. Bragg und seinem Sohn W. L. Bragg-Cambridge zu teilen. Die Preisträger erwarben sich Verdienste um die Erforschung der Kristallstrukturen mittels Röntgenstrahlen. Den Nobelpreis für Chemie für das Jahr 1915 teilte die Akademie dem Professor R. Willstätter (Berlin-Dahlen) für seine Untersuchung der Farbstoffe im Pflanzenreich, besonders für Chlorophylle, zu

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Baron Burian wieder in Wien.

Ein Berliner Telegramm der „Köln. Ztg." hebt die erfreulichste Uebereinstimmung in den Unterredungen des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußern, Baron Burian, mit dem Reichskanzler und den übrigen Leitern der deutschen Außenpolitik hervor und stellt die Rede Greys vom 28. September, worin es heißt, „unseren Freunden auf dem Balkan jede mögliche Unterstützung ohne Vorbehalt und Einschränkung zu bieten", der Rede Greys vom 9. November gegenüber, wonach diese Worte keine militärische Bedeutung hatten. Der Zusammenbruch Serbiens trifft mit der vollen Enthüllung des Spieles zusammen, das England mit den kleinen Mächten treibt. Dieser denkwürdige Ausspruch wird in der Erinnerung der Völker fortleben.

England.

Churchills Rücktritt.

Bei der Umbildung des englischen Kabinetts in ein Koalitionsministerium im Sommer dieses Jahres war Churchill, der Marineminister gewesen war, bereits mit der Ernennung zum Kanzler des Herzogtums Lancaster kalt gestellt worden. Sein jetziger völliger Rücktritt aus dem Ministerium ist daher ohne politische Bedeutung. Der Sturz Churchills aber beweist, daß das Verhängnis der Kriegsschürer und ihrer Handlanger auf dem Marsche ist und sich an dem Schuldigen unabwendbar vollzieht. Churchill ging aus gekränktem Ehrgeiz, er war nicht in den sogenannten kleinen Kriegsrat berufen worden, dem die fünf ersten Minister des Kabinetts angehören. Er hat aber Sorge dafür getragen, daß auch weiterhin von ihm gesprochen wird, indem er erklären ließ, daß er nach Frankreich reisen und dort als englischer Offizier in der Front kämpfen werde.

In seinem Demissionsgesuch an den Premierminister sagte Churchill u. a.: Ich fühle mich nicht imstande, unter den jetzigen Umständen in einer gutbesoldeten Untätigkeit zu verharren. Deshalb bitte ich Sie, meine Entlassung dem König vorzulegen. Ich bin Offizier und stelle mich dem Kommandeur meines Regiments in Frankreich bedingungslos zur Verfügung. Mit ruhigem Gewissen nehme ich die Verantwortung für die hinter mir liegenden Ereignisse auf mich. Die Zeit wird meine Verwaltung der Admiralität rechtfertigen und mir meinen gerechten Anteil an der großen Zahl von Vorbereitungen und Operationen, welche uns die Seeherrschaft sichern, zuerkennen.

Lord Kitchener's Rücktritt?

Das hohe Lob, das der Premierminister Asquith im Unterhause dem Lord-Siegelbewahrer und früheren Kriegsminister Haldane erteilte, hat die Auffassung unterstützt, daß man doch auf diesen fähigsten aller englischen Minister wieder zurückgreifen und den jetzigen Kriegsminister in die Wüste schicken möchte. Freilich würde die Berufung Haldanes heftige Stürme entfesseln, da dieser Staatsmann, unbegründeterweise allerdings, in dem Geruch der Deutschfreundlichkeit stand. Daß die Regierung das Wagnis gleichwohl unternehmen zu wollen scheint, ist ein neuer Beweis der vollkommenen Rat- und Hilflosigkeit Englands.

Aus dem Gerichtssaal.

Im Berliner Gesundbeterprozeß.

hatte der Staatsanwalt für jede der beiden Angeklagten eine Gefängnisstrafe von einem Jahr beantragt und in seinem Plädoyer ausgeführt, daß die Angeklagten nach dem Rezept des Doktor Eisenbart gehandelt hätten. Für den Nachweis der Fahrlässigkeit sei es nicht erforderlich, daß durch das Verhalten der Angeklagten direkt der Tod verschuldet worden ist, der Nachweis sei schon dann als geführt zu erachten, wenn der Tod bei sachgemäßer Behandlung hinausgeschoben werden konnte. Die Angeklagten haben zu ihrer Entschuldigung in dem ihnen verstatteten letzten Wort noch geltend gemacht, daß in Europa und Amerika in jeder Woche durchschnittlich zwei neue Kirchen der christlichen Wissenschaft entständen. Die Anhänger dieser Lehre betrügen mindestens 5 Millionen, an offiziellen Vertretern gäbe es 5000.

Nach längerer Verteidigungsrede der Rechtsanwälte Dr. Kremp und Karl Löwenthal, die Freisprechung verlangten, verkündete der Vorsitzende folgendes

Urteil:

„Der Gerichtshof hat die Angeklagte Ahrens der fahrlässigen Tötung der Ruscha Butze für nicht schuldig erachtet, weil, als diese in die Behandlung eintrat, eine Rettung der Frau Butze nicht mehr möglich war. Dagegen hat der Gerichtshof die Angeklagte Hüsgen der fahrlässigen Tötung der Ruscha Butze und die Angeklagte Ahrens der fahrlässigen Tötung der Alice von Arnauld für schuldig erachtet. Der Gerichtshof erachtet die scientistische Lehre als einen Hohn jeden deutschen und christlichen Glaubens. Die scientistische Lehre hat mit dem deutschen Denken und Empfinden und der christlichen Kirche nicht das geringste gemein. Bei der Strafbemessung

---

Ilse von Krafft.

Roman von M. Eitner.

Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

„Was gibt es schon wieder?" fragte an einem Oktobernachmittag Herr von Krafft auf Kaltenborn, als der Diener sein Zimmer betrat.

Er saß am Schreibtisch und hatte seine Gedanken völlig auf die Arbeit konzentriert, die ihn schon seit Monaten beschäftigte: ein Werk über die Bedeutung des überseeischen Handels.

Die unaufhörlichen Ansprüche, die das tägliche Leben an ihn, als den Majoratsherrn von Kaltenborn, stellte, waren ihm oft unerträglich, aber was half es? Ob gern oder ungern, er mußte den Anforderungen des Tages gerecht werden.

„Was gibt es schon wieder?" fragte er noch einmal ungeduldig, als der Diener schweigend an der Tür verharrte.

Die Wolken auf der Stirn seines Herrn hatten ihm wohl einigermaßen den Mut zum Sprechen genommen, wußte er doch nur zu gut, wie unwillkommen solche Störungen waren.

„Der Vogt vom Vorwerk ist da, gnädiger Herr. Ein Pferd ist krank geworden, und der Vogt hat schon nach dem Tierarzt geschickt; aber da der Herr Inspektor doch noch verreist ist, wäre es ihm lieber, wenn der gnädige Herr selbst kämen."

„Laß den Ajax satteln und vorführen und sage dem Vogt, daß ich kommen werde."

Der Diener verließ das Zimmer. Seufzend verschloß Herr von Krafft die schon beschriebenen Bogen.

Unmut sprach aus den grauen Augen, die für gewöhnlich kühl und gleichgültig blickten.

Zehn Minuten später bestieg er Ajax, den prachtvollen Goldfuchs, um zum Vorwerk zu reiten, und beauftragte den Diener, seine Frau von dem notwendigen Ritt zu benachrichtigen. — — —

Herbert von Krafft war mit dreiunddreißig Jahren in eine Tätigkeit hineingezwungen worden, die er sich nie hatte träumen lassen, die er aus eigenem Antrieb nie gewählt haben würde.

Er hatte Jura studiert, war als Assessor in das Handelsministerium eingetreten, hatte dort mehrere Jahre gearbeitet, als der Karriere, die er verfolgen wollte, im Nu ein Ende gemacht wurde, und er sich plötzlich als Majoratsherr von Kaltenborn sah.

Eine solche Möglichkeit war nie in seinen Gesichtskreis getreten. Sein Onkel, der erst vor zwei Jahren gestorben war, hatte zwei Söhne. Der älteste, der das Majorat antrat, starb nach einem Vierteljahr an Lungenentzündung, und nun, sieben Vierteljahre später, stürzte der zweite Sohn, der, als der Bruder von der Krankheit hingerafft wurde, eben erst mündig geworden war, so unglücklich mit dem Pferd, daß er sofort totblieb.

Neben der Teilnahme, die besonders der letzte Todesfall bei Herbert hervorrief, wirkte die Nachricht geradezu verblüffend auf ihn. Er war der Nächstberechtigte für das Majorat. Der Gedanke, seine Ansprüche an die Seitenlinie zu überweisen, trat ihm überhaupt nicht nahe. Alte Traditionen werden nicht so ohne weiteres unterbrochen; aber es wurde ihm nicht leicht, sich in diesen Wechsel seines äußeren Lebens hineinzufinden, die Arbeit, die bis jetzt für ihn Hauptzweck des Daseins gewesen war, aufzugeben und sich ihr nur noch in Mußestunden widmen zu dürfen.

Er hätte nicht nötig gehabt, sich unmittelbar um die praktische Bewirtschaftung des Gutes zu kümmern, denn auf Kaltenborn war seit zehn Jahren ein tüchtiger Inspektor, und auch das Vorwerk, zu dem eine Sägemühle gehörte, hatte seinen eigenen Inspektor; aber es hätte gegen das Herkommen verstoßen, wenn ein von Krafft-Kaltenborn nicht die Oberleitung in Händen behalten hätte.

In bezug auf Landwirtschaft war er nicht völlig ohne Kenntnisse; aber er hatte keine Neigung für sie, und es wurde ihm sehr schwer, das alte, ihm sympathische Arbeitsfeld zu verlassen und sich auf einem neuen einzuleben. Die Platte seines Schreibtisches war ihm lieber als so und so viele Morgen Land.

Herbert kam nicht als ein Fremder nach Kaltenborn. Er war öfter dort zum Besuch gewesen, besonders zur Zeit der Rebhühnerjagd. Er kannte auch die Nachbarschaft.

Die schwerste Anforderung, welche die neue Würde an ihn stellte, war die, daß er unbedingt heiraten mußte. Das sagte ihm jeder, hatte doch entschieden die innere Wirtschaft durch das längere Fehlen einer Schloßherrin schon gelitten. Die alte Frau von Krafft war zwei Jahre vor ihrem Mann gestorben.

Herr von Nerrlich, der früher Gutsnachbar von Kaltenborn gewesen war, seine alten Tage jetzt in der Stadt verlebte, der für die Krafft's immer warme Freundschaft empfunden und auch an den Tag gelegt hatte, riet Herbert, falls sein Herz nicht schon irgendwo gewählt habe oder irgendwie gebunden sei, sich als Herrin für Kaltenborn Fräulein Ilse Hardenberg zu holen, die Nichte der Hardenbergs auf Neudorf.

„Sie kennen Fräulein Ilse ja," hatte Herr von Nerrlich gesagt, „und wissen daher auch, daß Sie mit ihr ein großes Los ziehen würden. Die Hardenbergs stehen im Verkauf und wollen nach Berlin übersiedeln. Für Fräulein Ilse wünschte ich, daß sie diesen Wechsel nicht mitzumachen brauchte. Hat sie schon in Neudorf die Hölle auf Erden gehabt, so weiß ich nicht, was in Berlin aus ihr werden soll, wo das Zusammenleben selbstverständlich ein engeres ist als auf dem Lande. Ich weiß, daß schon mancher sich um Fräulein Ilse bewerben wollte, aber die Tante, der alte Drache, hat alles zu hintertreiben gewußt. Was hätte sie auch wohl ohne die Ilse anfangen sollen? Alle vierzehn Tage hätte sie müssen eine neue Wirtschafterin haben."

„Nun, wenn sie mich also annähme," hatte Herbert entgegnet, „so hätten wir uns gegenseitig nichts vorzuwerfen. Ich schätze Fräulein Hardenberg sehr, aber ... Na, ich brauche jedenfalls eine Herrin für Kaltenborn, eine, die sich auch wirklich dazu eignet, und sie ..... Nun, ihr bin ich vielleicht das rettende Tau, das sie vor dem Versinken in unerträgliche Verhältnisse schützt."

Herr von Nerrlich hatte den Kopf geschüttelt und erklärt: „So ist es doch wohl nicht. Ich glaube nicht, daß Ilse Hardenberg einen Mann nimmt, für den sie keine Neigung empfindet."

Herbert hatte zu dieser Bemerkung gelächelt.

Er hatte einige Besuche auf Neudorf gemacht, hatte um Ilse angehalten, war angenommen worden, und die Hochzeit hatte sehr bald stattgefunden, da der Verkauf von Neudorf perfekt geworden war und die Hochzeit noch dort stattfinden sollte, und zwar, trotz Herberts Widerstreben, mit großer Feierlichkeit.

So war Ilse Hardenberg die Herrin von Kaltenborn geworden.

Herbert fand nicht den leisesten Anlaß, seine Wahl zu bereuen. Seine Frau zeigte sich allen Anforderungen, sowohl in praktischer, wie in gesellschaftlicher Hinsicht gewachsen, aber — es blieb wie ein kalter Hauch zwischen den Gatten, es war nicht so, als wenn sich Herz zum Herzen gefunden hat.

Ilse war nicht schön, aber sie hatte eine Gestalt, die jeden Künstler entzückt haben würde. Ihre Gesichtszüge waren unregelmäßig, und die blauen Augen hatten einen matten, müden Ausdruck. Ein Schmuck ihres Kopfes war ihr wundervolles, blondes Haar.

Herbert hatte seiner Frau gleich von Anfang an erklärt, daß er die Abende, soweit sie nicht durch Besuch im Haus oder durch notwendige Besuche außerhalb besetzt wären, für seine Arbeiten am Schreibtisch haben müßte. Um keinen Preis wollte er völlig die Brücke abbrechen zwischen dem jetzigen und dem früheren Leben, wollte vor allen Dingen die literarische Beschäftigung nicht aufgeben.

Ilse hatte nicht ein Wort dagegen gesprochen, und Herbert legte sich zurecht, daß sie mit ihrer Rolle als Herrin von Kaltenborn völlig zufrieden war und den Anspruch, an seinem inneren Leben teilzunehmen, nie erheben würde. Bei dieser Annahme beruhigte er sich, weil sie seinen Wünschen entsprach.

Im vorigen April, anderthalb Jahr nach der Hochzeit, wurde ein Knabe geboren, der den Namen Werner erhielt.

Das strahlende Glück, das Väter in der Regel über ihren Erstgeborenen empfinden, schien bei Herbert nicht eingekehrt zu sein. Er freute sich wohl über das kräftige, schöne Kind, aber es hatte nicht die Macht, ihn in seinen Arbeiten zu stören und aus der Zurückgezogenheit, die er sich erzwungen hatte, herauszureißen.

Herr von Nerrlich, der ihn damals auf Ilse aufmerksam gemacht hatte, zürnte Herbert ernstlich und sagte ihm eines Tages: „Mir scheint, Sie sehen in Ihrem Jungen nur den notwendigen Erben von Kaltenborn."

Herberts kühles, abweisendes Wesen schloß aber jede Weiterspinnung eines solchen Gesprächs aus.

— — — — — — — — — — — — —

Als Herbert an dem Oktober-Nachmittag von der Schloßrampe aus wegritt, stand Ilse auf dem freien Platz an der Rückseite des Schlosses neben dem Wagen, in welchem der kleine Werner schlief, mit rosigen Wangen und zusammengeballten Händchen.

Wie eine Welt von Liebe lag es jetzt in Ilses gewöhnlich so matt erscheinenden Augen, als ihre Blicke auf dem Kinde ruhten.

Sie sprach mit der Kinderfrau in der ihr stets eigenen, freundlichen Weise, die ihr die Liebe aller zum Gut gehörenden Leute im Sturme erworben hatte.

„Fahren Sie ihn noch für eine Viertelstunde hin und her," sagte sie, „dann muß er ins Zimmer. Ich gehe noch ins Dorf."

Da zuckte sie plötzlich zusammen. Sie hörte von der Parkseite her den raschen Trab eines Pferdes.

Und jetzt kam der Diener und meldete, daß der gnädige Herr wegen eines erkrankten Pferdes zum Vorwerk geritten sei.

Fortsetzung folgt.

ist erwogen worden, daß die verstorbenen Hofschauspielerinnen der Stolz und die Zierde der königlichen Bühnen waren und daß die Angeklagten grob fahrlässig gehandelt haben. Strafmildernd kam nur in Betracht, daß sie bisher unbestraft waren. In Anbetracht dessen hat der Gerichtshof auf je sechs Monate Gefängnis erkannt und den Angeklagten die Kosten des Verfahrens auferlegt."

Lokales.

Vorm Jahr.

§ **Annen,** 16. Novbr.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war die Tätigkeit beider Parteien infolge des herrschenden Sturmes und Schneetreibens am 16. wie am 17. November v. J. nur gering. In Flandern schritten unsere Angriffe langsam vorwärts, im Argonnerwalde errangen wir einige größere Erfolge. Südlich von Verdun griffen die Franzosen erfolglos an.

Im Osten dauerten die Kämpfe an und nahmen einen günstigen Fortgang. Unsere in Ostpreußen kämpfenden Truppen warfen den Feind südlich von Stallupönen. Die aus Westpreußen operierenden Truppen wehrten bei Soldau den Anmarsch russischer Kräfte erfolgreich ab und warfen am rechten Weichselufer anmarschierende starke russische Truppenmassen in einem siegreichen Gefecht bei Lipko auf Plock zurück. In diesen Kämpfen wurden 5000 Gefangene gemacht und zehn Maschinengewehre genommen. In den seit einigen Tagen in Fortsetzung des Erfolges bei Wloclawec stattgehabten Kämpfen fiel die Entscheidung. Mehrere uns entgegengetretene russische Armeekorps wurden bis über Kutno zurückgeworfen. Sie verloren 23 000 Mann an Gefangenen, über 70 Maschinengewehre und zahlreiche Geschütze.

In Russisch-Polen begannen sich an einzelnen Stellen der österreichischen Front Kämpfe zu entwickeln. In Serbien ließen die Verbündeten durch ihre hartnäckige Verfolgung dem Gegner keine Zeit, sich in seinen zahlreichen, speziell bei Valjewo seit Jahren vorbereiteten befestigten Stellungen zu erneutem ernstlichen Widerstande zu gruppieren. Deshalb kam es nur noch zu Kämpfen mit serbischen Nachhuten, die nach kurzem Widerstande unter Zurücklassung von Gefangenen geworfen wurden. Die Oesterreicher erreichten die Kolubara, besetzten Valjewo und Obrenowatsch. Der Empfang in Valjewo war charakteristisch: zuerst Blumen, jedoch nur zur Täuschung, dann Bomben und Gewehrfeuer. Am 17. wurde die Kolubara an mehreren Stellen überschritten, obwohl der Feind die Brücken zerstört hatte. In Valjewo, das von den serbischen Truppen hart mitgenommen worden war, wurden Ruhe und Ordnung wiederhergestellt.

* * *

§ **Annen,** 17. Novbr. (Einführung von Fleisch-, Speck- und Butterkarten.) Wie das „Berl. Tagebl." hört, steht nun doch die Einführung von Fleisch- und Speck- sowie von Butterkarten für das Reichsgebiet in Aussicht. Ein dahinzielender Antrag dürfte dem Bundesrat schon in den nächsten Wochen vorgelegt werden. Die Butterkarte soll der Streckung unserer beschränkten Milcherzeugung dienen, wogegen die Einführung einer Fleischkarte weniger eine Verminderung des Verbrauchs bezweckt, als vielmehr eine ungerechte Bevorzugung der bessergestellten Kreise verhütet, eine möglichst gleichmäßige Verteilung ermöglicht, vor allem aber zugunsten verstärkter Fetterzeugung wirkt.

§ **Annen,** 16. Nov. (Fleischverkauf am Dienstag, den 16. November.) Der Regierungspräsident hat im Hinblick auf den kommenden Mittwoch fallenden Buß- und Bettag gestattet, daß am Dienstag, den 16. d. M., von 4 Uhr nachmittags an Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die aus Fleisch bestehen, an Verbraucher in Läden und offenen Verkaufsstellen verabfolgt werden. Hinsichtlich der Gast-, Schank- und Speisewirtschaften (also auch Pensionate) verbleibt es jedoch bei dem bestehenden Verbot, es dürfen also in diesen Betrieben am Dienstag, den 16 d. M. (gleich wie an jedem Dienstag und Freitag), Fleisch, Fleischwaren und ganz oder teilweise aus Fleisch bestehende Speisen nicht verabreicht werden, besonders ist demnach auch die Abgabe von Brot mit Fleischbelag unzulässig.

§ **Annen,** 16. Novbr. (Das Generalkommando) hat einen Befehl betreffend die russischen Arbeiter erlassen, dessen Wortlaut auf dem hiesigen Amtsbüro eingesehen werden kann.

— (Beschlagnahme) Es wird darauf hingewiesen, daß alle Ackerbohnen, Wicken und Lupinen, soweit sie nicht zum Selbstverbrauch benötigt werden, für die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin beschlagnahmt sind und nur an diese verkauft werden dürfen.

§ **Annen,** 16. Oktober. (Todesfall.) Nach kurzer Krankheit verschied am Sonntag morgen Herr Friedrich Distelkamp im hohen Alter von 75 Jahren. Mit Treue und regem Eifer hat er bis vor wenigen Jahren das ihm anvertraute Amt als Küster der evang. Kirche lange Zeit verwaltet. Herr Distelkamp hat an den Feldzügen 1866 und 1870/71 teilgenommen und war Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens. Er ruhe in Frieden!

— (Die Dortmunder Schauspiel-Gesellschaft) brachte am Sonntag abend im Saale des Herrn Helle „Faust und Margarete" Tragödie von Goethe zur Aufführung bei ziemlich guter Besetzung. Die Darstellung war durchaus befriedigend und fand ungeteilten Beifall.

— (Soldatengrüße.) Auf der Fahrt zur Front senden herzliche Grüße Josef Wohlgemut, Julius Ottlinger, Emil Benninghoff, Paul Walinski, Alfred Gehlhoff, Fritz Kessing, August Müller.

§ **Annen,** 16 Nov (Was man kochen soll.) Eine Hausfrau in Cassel hat die durch die Bundesratsbestimmungen veränderte Lebenshaltung wie folgt übersichtlich festgehalten:

Montags kocht man ohne Fett,
Dienstags fleischlos (auch ganz nett).
Mittwochs darf man alles essen,
Donnerstags das Fett vergessen!
Freitags gibts ein Fischgericht,
Schweinefleisch am Samstag nicht.
Sonntags hat man endlich Ruh,
Denn da sind die Läden zu.

— (Das Eiserne Kreuz) erhielt für besondere Tapferkeit der Sergeant Wilhelm van Dieken, wohnhaft Kampstraße 33, im Infanterieregiment Nr. 21, ferner erwarb sich das Eiserne Kreuz der Bäckermeister Fr. Wilh. Friedeheim von hier.

— (Aufwandsentschädigungen.) Gemäß Erlaß des Ministers des Innern vom 30. Oktober 1915 ist auch die Dienstzeit von Wehrpflichtigen, welche noch nicht im militärischen Alter stehen, aber zum Dienste im Reichsheere, in der Marine oder in den Schutztruppen herangezogen worden sind oder während des Krieges noch herangezogen werden, auf die für die Erlangung einer Aufwandsentschädigung vorgeschriebene Gesamtdienstzeit von 6 Jahren anrechnungsfähig. Es kommen hiernach in Frage Wehrpflichtige vom vollendeten 17. bis 20. Lebensjahre, die schon zum Kriegsdienst herangezogen worden sind. In gleicher Weise erfolgt die Gewährung von Aufwandsentschädigungen an Angehörige der Kriegsfreiwilligen, denen die während des Krieges abgeleistete Dienstzeit auf die gesetzliche zwei oder dreijährige Dienstzeit anzurechnen ist.

Annen, 16 November. (Wetteraussichten für den 17. und 18. November.) Bei steigendem Barometer ist mit der Fortdauer der gegenwärtigen Witterung zu rechnen. Wir haben daher meist wolkiges veränderliches, naßkaltes Wetter mit kalten Regen- oder Schneeschauern bei westlichen oder nordwestlichen Winden zu erwarten. Später ist eine Besserung der Wetterlage wahrscheinlich.

Provinzielle Nachrichten.

Bochum, 15. Novbr. (Selbstmord im Gasthaus) In einem hiesigen Gasthaus wurde am Samstag früh ein junges Mädchen, das dort ein Zimmer bezogen hatte, erhängt aufgefunden. Was das junge Mädchen, das nach der Eintragung ins Fremdenbuch aus Münster stammt, in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

Bochum, 15. Novbr. Trotz des Nachmittags einsetzenden schlechten Wetters hatte sich auch am Sonntag die Bochumer Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege eines glänzenden Besuches zu erfreuen. Sie wurde von insgesamt 8500 Personen besichtigt. Die Ausstellung wird, worauf wir besonders hinweisen, am kommenden Mittwoch, Buß- und Bettag, abends, geschlossen.

Lünen, 16 Novbr. (Ein vereinzelt dastehender Fall) ist wohl die Geburt des 21. Kindes in einer hiesigen schlesischen Familie. Leider leben davon nur noch zwei zum größten Leidwesen der Eltern.

Essen, 15. Nov. (Der Kaiser an Krupp.) Am Schluß der jüngsten Hauptversammlung der Firma Friedr. Krupp A.-G. hat Herr Krupp v. Bohlen und Halbach dem Minister des Innern telegraphisch Mitteilung von der neuen Kruppstiftung von 20 Millionen Mark zugunsten kinderreicher Familien gefallener oder schwer beschädigter Krieger gemacht. Darauf hat Herr Krupp v. Bohlen-Halbach vom Kaiser ein Telegramm erhalten, worin es heißt:

Minister v. Löbell meldet mir den Beschluß der Firma Friedrich Krupp, zugunsten kinderreicher Familien gefallener oder schwerbeschädigter Krieger eine Kruppstiftung von 20 Millionen im Anschluß an die für die Hinterbliebenen bestehende Nationalstiftung zu errichten. Ich danke Ihnen und den Ihrigen aufs wärmste für dieses erneute Zeugnis hochherziger, vaterländischer Gesinnung, würdig des großen Namens Krupp, dessen Ruhm als erster Waffenschmied Deutschlands durch das glänzende Vorbild auf den Bahnen sozialer Fürsorge und Opferwilligkeit verherrlicht wird.

Wilhelm I. R.

Mülheim (Ruhr), 15. Nov. (Sieben Tage im Unterstand verschüttet.) Ein Sinsumer, Christian Salzer, der sich als Kanonier im Felde befindet, war von seinen Kameraden als tot gemeldet geworden. Jetzt erhielten die Eltern von ihrem Sohne die erfreuliche Nachricht, daß er noch lebe. Bei einem feindlichen Angriff war er durch das Einschlagen einer Granate im Unterstand verschüttet worden. Erst nach sieben Tagen, bei der Wiedereroberung des Schützengrabens durch die deutschen Truppen und bei der Wiederherstellung des verschütteten Grabens war es gelungen, Salzer und noch etliche Kameraden, die mit ihm verschüttet worden waren, in schwer erschöpftem Zustande aus der gefährlichen Lage zu befreien.

Letzte Nachrichten.

Eine Verlobung.

Der Lokalanzeiger meldet aus Wien: Die Tochter des Armeeoberkommandanten Erzherzog Friedrich, Erzherzogin Isabella, die als Schwester Irmgard beim Roten Kreuz tätig ist, hat sich mit Professor Dr. Paul Albrecht, einem Wiener Arzt verlobt.

Dedeagatsch von einem italienischen Kreuzer bombardiert

Lugano, 15 Nov. Laut „Corriere della Sera" bombardierte der italienische Kreuzer „Piemonte", der von den Dardanellen nach Saloniki fuhr, zwei bulgarische Militärzüge und die Bahnstation Dedeagatsch.

Saloniki soll dauernd besetzt werden.

Lugano, 15. Nov. Die „Baseler Nachr." melden aus Mailand: Der „Secolo" erfährt aus Paris, daß der Vierverband Saloniki dauernd besetzen will, um von dort aus fortgesetzt die Linie Berlin—Konstantinopel zu bedrohen. Es sollen in Saloniki 500000 Mann stationiert werden.

Italienischer Protest wegen der „Ancona".

London, 15. Nov. Reuter berichtet aus Rom: Die italienische Regierung hat bei den neutralen Mächten einen heftigen Protest wegen der Torpedierung des Dampfers „Ancona" eingereicht.

Churchills Nachfolger.

London, 15. Nov. Der politische Korrespondent des „Daily Chronicle" meldet, es sei möglich, daß Lord Derby als Nachfolger Churchills ins Kabinett eintreten werde.

Die Erledigung Serbiens.

Vom serbischen Kriegsschauplatz wird der deutschen Tageszeitung berichtet: Nur 3 von den 15 Regimentsbezirken Alt-Serbiens sind noch zum Teil in der Hand der serbischen Truppen. Der große Rest ist von den Verbündeten vollständig besetzt.

Die Ententemächte geben den Balkanfeldzug verloren.

Scheveningen, 16 Okt. Obwohl insbesondere die Pariser Presse das alte Spiel wiederholt und Siegesbotschaften aus dem Balkan veröffentlicht, halten Londoner und Pariser amtliche Kreise ganz Serbien für verloren, ebenso den Rückzug des Serbenheeres auf Montenegro und Albanien für unmöglich. Alle erwarten durch die Verhandlungen der Entente mit Griechenland wegen des geschlagenen Serbenheeres den ungehinderten Uebertritt auf griechisches Gebiet zu ermöglichen. Alle Berichte, die hierher kommen, bestätigen, daß sowohl in Paris, wie in London der ganze Balkanfeldzug als verloren angesehen wird.

Japan fördert den Aufstand in Indien.

Frankfurt a. M., 16. Nov. Die Frankfurter Zeitung veröffentlicht folgendes Telegramm ihres Berichterstatters in Amsterdam: Von vorzüglich unterrichteter Seite erfahre ich, was die englische Regierung seit langem weiß, daß japanische Emissäre die umstürzlerische Bewegung in Indien fördern. Die Nachricht, daß der japanische Ministerrat sich mit der Lage in Indien befaßte, hat deshalb in englischen Regierungskreisen lebhafte Besorgnis hervorgerufen.

☛ Inserate für die Donnerstag-Nummer bitten wir uns bis vormittags 10 Uhr aufzugeben.

Die Geschäftsstelle.

Ein neuer Roman

beginnt in der heutigen Nummer unter dem Titel „Ilse von Krafft" von M. Eitner. Die Handlung ist spannend und wir hoffen, daß die neue Erzählung den Beifall unserer Leser finden wird.

Redaktion und Verlag.

Unserer heutigen Nummer liegt eine Preisliste der seit 1887 bestehenden Münchener Großhandlung Gebr. J. & P. Schulhoff bei, welche wir zur geneigten Besichtigung empfehlen.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Mittwoch, den 17. Nov. Abends 6½—11 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. Neu einstudiert. Zum ersten Male. „Faust" Der Tragödie erster Teil von Wolfgang von Goethe. Für die diesmalige Aufführung eingerichtet (in einem Vorspiel und drei Abteilungen) von Wilhelm Maurenbrecher. Musik von Richard Buchholz.

Donnerstag, den 18. Nov. Abends 7½—10½ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. „Der Freischütz" Romantische Oper in 4 Aufzügen von Carl Maria von Weber. Dichtung von Friedrich Kind.

Freitag, den 19 Nov. Abends 7½—11 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. Neu einstudiert. Zum 2. Male. 5. Vorstellung der Vormiete C. „Die Räuber" Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.

Karten im Vorverkauf bei Gebr. Krampen, Annen.



Mache darauf aufmerksam, dass ich

morgen (Buss- und Bettag)

im

Gasthof „Deutsches Haus"

bis zum Kirchgang meine billigen

Fleisch- und Wurstwaren

verkaufe.

Karl Haase, Dortmund.

Photographische Anstalt
Gebrüder Krampen, Annen.

Weihnachts-Aufträge frühzeitig erbeten

Spezialität: Vergrösserungen

in vollendeter Ausführung zu mässigen Preisen.

Schmucksachen mit **Semie-Emaille-Photographie.**

Aufträge auf Vergrösserungen für Weihnachten erbitten bis 5. Dezbr.

Zuverlässig und schnell

über die Kriegsereignisse unterrichtet zu werden, ist der Wunsch jeder deutschen Familie.

Diesem Wunsche möglichst zu entsprechen, betrachtet das Hamburger Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es hat einen umfangreichen Telegraphendienst eingerichtet, der von den Kriegsschauplätzen und über die politischen Ereignisse zuverlässig berichtet. Wesentliche Aufmerksamkeit wird den Vorgängen in den neutralen Staaten gewidmet, in denen das Hamburger Fremdenblatt eigene redaktionelle Vertretungen unterhält. — Die als Beilage erscheinende

Rundschau im Bilde

bringt täglich künstlerische Abbildungen in Kupfertiefdruck

die den Lesestoff des Hamburger Fremdenblattes, namentlich die Berichte von den Kriegsschauplätzen prachtvoll beleben. Der Bezugspreis des

wöchentlich dreizehnmal

erscheinenden Hamburger Fremdenblattes beträgt bei allen deutschen Postanstalten

monatlich zwei Mark

ausschl. Bringerlohn, Probenummern kostenlos.

Man bestelle sofort das

Hamburger Fremdenblatt

Unser

Wohlfeiler November-Verkauf

beginnt Donnerstag, den 18. November.

Gebrüder Rosenthal - Annen

Modernes Spezialhaus.



Statt besonderer Anzeige!

Heute morgen 1¼ Uhr entschlief sanft, in Gott ergeben, nach kurzer Krankheit unser geliebter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Friedrich Distelkamp

im vollendeten 75. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

ANNEN, Essen, Brandenburg, Dortmund, östl. und westl. Kriegsschauplatz, den 14. November 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 18. November, nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Am 14. November vormittags 1¼ Uhr verschied unser langjähriger

Küster

Friedrich Distelkamp

Inh. des allgemeinen Ehrenzeichens

im Alter von 75 Jahren.

Er hat von 1872—1907, also von den ersten Anfängen der Kirchengemeinde durch 35 Jahre in treuer Pflichterfüllung sein Amt geführt, unter 5 Pfarrern der Gemeinde gedient und 3 von ihnen überlebt.

Sein ehrbares Verhalten, sein rechtlicher Sinn, seine echte Gottesfurcht machten ihn zu einer charaktervollen Persönlichkeit, der wir allezeit ein gutes Gedächtnis bewahren werden.

ANNEN, den 15. November 1915.

Das Presbyterium.

Bem.: Die Mitglieder des Presbyteriums und der Repräsentation werden gebeten, sich an dem Begräbnis zu beteiligen.

Landwehr- und Kriegerverein Annen

Zur Beerdigung des verstorbenen

Kameraden und Veteranen

Friedr. Distelkamp

tritt der Verein am Donnerstag, den 18. d. Mts., nachmittags um 3 Uhr im Vereinslokale an.

Der Vorstand.

Veteranen-Verein Annen.

Am 14. d. Mts. starb unser Kamerad u. Vorstandsmitglied

Friedr. Distelkamp.

Der Verstorbene machte die Feldzüge 1866 u. 1870/71 mit. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Zur Beerdigung tritt der Verein am Donnerstag, den 18. d. Mts., nachmittags 3¼ Uhr auf dem Marktplatz an.

Annen, den 16. 11. 15.

Der Vorstand.

Annener Krieger-Verein.

Die Angehörigen der eingezogenen Mitglieder

werden gebeten, die

Adressen

derselben baldmöglichst im Vereinslokal **O. Helle** oder beim Schriftführer **Heinr. Esdar**, Bismarckstr. 19 II abzuliefern.

Der Vorstand.

---

1 Wohnung

2 auch 4 Zimmer, mit Stall u. Keller, im ganzen oder geteilt, zum 1. Januar k. Jahres billig zu vermieten. Elektr. Licht vorh.

Mittelstr. 25.

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Metallbetten an Private Katalog frei
Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Th.



Artillerie-Verein Annen.

Die Angehörigen unserer im Felde stehenden Mitglieder werden dringend gebeten, die

genauen Adressen derselben zwecks Absendung von Liebesgaben

im Laufe dieser Woche beim Kameraden **Carl Schmitz**, Herdeckerstraße, abzugeben.

Der Vorstand.

Totenfest!

Eine Partie haltbare Kränze hat äußerst **billig abzugeben.**

Frau Hermann Woll,
Rüdinghausen.

Neue Bücher:

Wegener, Georg. Der Wall von Eisen und Feuer . . . . . 1.—
Ein Jahr an der Westfront . . 1.—
Tovote, Heinz. Aus einer deutschen Festung im Krieg . . . . . 1.—
Fendrich. Mit dem Auto an der Front 1.—
Krafft, Joh. Das Kriegstagebuch . . 1.—
Liebenow. Kriegskarte der Balkanstaaten . . . . . 1.—

Vorrätig bei
Gebrüder Krampen, Buchhandlung.

Zu verkaufen:

fast neuer Gasbadeofen (Vaillant),
großer Dauerbrandofen (Riesner),
Füllofen,
2 Gasbügeleisen,
Nähmaschine,
Gartentisch,
Kinderwagen.

Moltkestrasse 96.

Für unsere Krieger im Felde

Natürlich gearbeitete, künstliche

Christbäumchen

in **Feldpostkarton** postfertig empfehlen in verschiedenen Grössen

Gebr. Krampen, Annen

Eine 2 u. 3 Zimmer-Wohnung

abgeschl. mit elektr. Licht an ruhige Leute zu vermieten.

Baupel u. Petermann.

---

1 Wohnung

von 3 Zimmern mit Stall und Garten sofort oder später **zu vermieten.**

Zu erfr. in der Geschäftsst.

Mädchen- und Damen-

Reform-Hosen

98 ₰ 1.10 1.25 bis 2.95

BLANK,

Witten, am Markt.

Für jedes



das richtige Glas und Gestell-Sehprüfung, fachmännische Beratung kostenlos.

Optiker Schmidt
Wittenerstr. 3.

„Warm zu empfehlen ist **Zucker's Patent - Medizinal - Seife** gegen unreine Haut, Mitesser,

Pickel,

Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr. W." (In drei Stärken à 60 Pf., M. 1.— u. M. 1.50.) Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50, und 75 Pf. 2c.) Bei **Otto Blumberg.**

Herren- u. Knaben-Kleidung kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem **Spezialhaus** für **Herren- u. Knaben-Kleidung** der Firma **A. Eick & Comp.** **Ostenhellweg 23** gegenüber **J. Fischer** in **Dortmund.**

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.